

Blanken-
burg

Redaktion:
Jens Müller (jn), Tel.: 0 39 43 / 92 14 25,
Fax: 0 39 43 / 92 14 29
redaktion.blankenburg@volksstimme.de

Service-Punkt: Tourismusbetrieb
Blankenburg (Harz), Schnappelberg 6,
38889 Blankenburg

Abo-Service, private Kleinanzeigen:
Tel. 03 91/ 5 99 99 00
www.volksstimme.de

Tickets: Tel. 03 91/ 5 99 97 00
www.bilberticket.de

Leser-Reisen: Tel. 0 80 00/ 74 48 90
www.volksstimme.de/leserreisen

Meldung

CDU-Empfang bringt
480 Euro ein

Blankenburg (jn) • Zum Neujahrsempfang der Blankenburger CDU hatte Stadtverbandsvorsitzende Birgit Kayser alle Gäste um eine Spende für die Betroffenen der Hausexplosion im Regenstein vom 13. Dezember vergangenen Jahres gebeten. Wie die Christdemokratin mitteilte, sind dabei 480 Euro eingesammelt worden. Einige Anwesende hatten sich zudem die ausliegenden Flyer mit der Spendenkonto-Nummer mitgenommen, um im Nachgang Geld zu überweisen. Insgesamt seien laut Blankenburger Stadtverwaltung bislang mehr als 40 000 Euro auf dem Konto für die Explosionsopfer eingegangen.

 Spendenkonto: Harzspargasse: DE78 8105 2000
0320 2531 04, Verwendungszweck: Bertolt-Brecht-Straße.

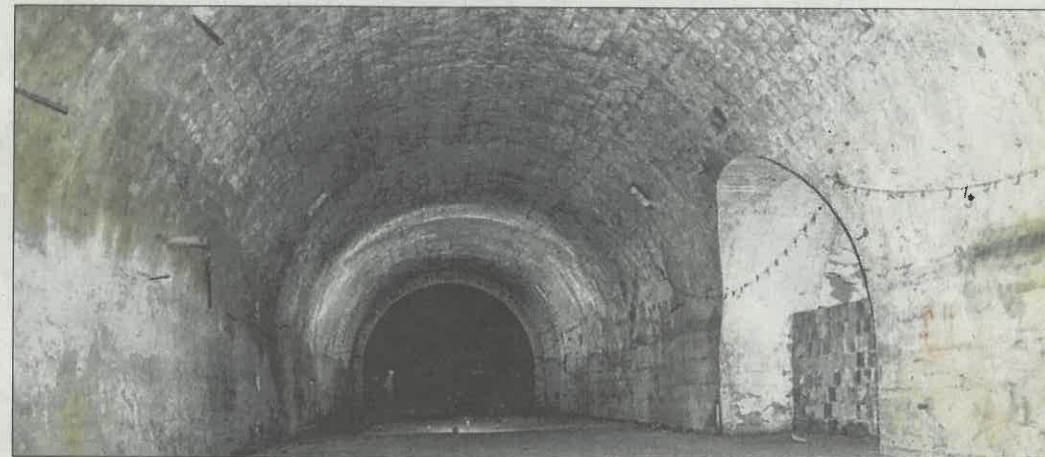
Eine Mahnung gegen das Vergessen

Bergbau-Experte Gerhard Rösicke möchte das Hohlraumsystem der einstigen Klosterwerke in Blankenburg bewahren

Um den Walter-Hartmann-Stollen ist es still geworden. Nun mehrten sich Anzeichen, dass auch der Rest der unterirdischen Anlage in Blankenburg dauerhaft verfüllt werden soll. Experte Gerhard Rösicke hält das für einen Fehler.

Blankenburg (jn) • In einer landschaftlich schönen Gegend - nordwestlich am Stadtrand von Blankenburg - ist gegen Ende des Zweiten Weltkrieges eine gewaltige unterirdische Hohlraumanlage für Rüstungszwecke der Nazis angelegt worden: die sogenannten Klosterwerke. Durch den Walter-Hartmann-Stollen (vormals Wilhelm-Burchardt-Stollen), dessen verschlossenes und gesichertes Mundloch sich etwas versteckt in der Nähe der Harzer Werke befindet, besteht eine untertägige Verbindung mit der stillgelegten Grube Braunesumpf bei Hüttenrode.

„Die bergmännische Erschließung des Klosterwerkeobjektes begann unter Nutzung der Streckenauffahrung des genannten Stollens. Die Arbeiten zur Herstellung des Kammer-Systems wurde überwiegend von KZ-Häftlingen ausgeführt. Es war Fronarbeit, bei mangelhafter Ernährung bestimmten Unfälle und eine hohe Sterblichkeit den Arbeitsalltag bei der Schaffung des etwa 75 000



Ein von KZ-Häftlingen der ehemaligen Klosterwerke in den Berg getriebener Hohlraum. Aus Sicht von Gerhard Rösicke muss dieser nicht verfüllt und für die Nachwelt erhalten werden. Foto: Gerhard Rösicke

Kubikmeter großen Hohlraumes“, weiß Bergbau-Experte Gerhard Rösicke. Der nördliche Teilbereich ist in den letzten Jahren verfüllt worden. „Somit sind alle ehemaligen Auffahrungen für ewig verschlossen“, so Rösicke, der eng mit diesen Arbeiten vertraut ist.

Südteil gilt als standsicher

So hatte er einst selbst an dem Sanierungsplan mitgewirkt. „Mit der Einstellung der Eisenerzförderung sind eine Reihe von Maßnahmen zur Verwahrung getätigt worden. Entsprechend den geltenden Vorschriften der DDR sowie einem Gutachten des Institutes für Grubensicherheit wurden in diesem Sanierungsplan die Verwahrungsarbeiten festgeschrieben und nach Prüfung durch die Bergbehörde zugelassen.“ Zum Bestandteil der Gru-

benverwahrung zählten unter anderem der Walter-Hartmann-Stollen sowie der südliche Teilbereich der Klosterwerke.

„Die Strecken und Durchhübe des südlichen Teiles der Klosterwerke sind teilweise im Monolithbeton bzw. Formsteinmauerung ausgebaut. Sie wurden als standsicher bewertet“, erinnert Gerhard Rösicke. Weiterhin erfolgte dort eine Bewertung des Streckenbereiches zur Entstehung von Tagesbrüchen. „Die wichtigste Voraussetzung ist hier eine unausgeglichene Hohlraum-Bruchmassenbilanz. So erfolgten aus Sicherheitsgründen in einem Abschnitt Hohlraumverfüllungen. Für den gesamten restlichen Teil ist eine Tagesbruchentwicklung unwahrscheinlich, daher erfolgten seitens des Grubenbetriebes keine weiteren Verwahrungsmaßnahmen“, erläutert er.

Die Arbeiten im Walter-Hartmann-Stollen zur Herstellung der Sicherheit, speziell zur Ableitung der täglich anfallenden Grubenwassermenge von 4000 Kubikmetern, beanspruchten erheblichen Arbeitsaufwand für die zwei Kilometer Streckenlänge bis zum Holzbergschacht. „Das Ziel dieser Arbeiten war und ist, dass es zu keiner Zeit zu Staubbildungen im Abflussbereich kommen darf. Deshalb sind Kontrollbefahrungen unablässig“, so der Experte. Die Verwahrungsarbeiten im Stollen wurden jedoch nur bis zum Bereich der Klosterwerke ausgeführt: „Der restliche Streckenbereich bis zum Stollenmundloch wurde nur punktuell durch Ausbauelemente gesichert, also nicht verwahrt.“ Eine Tagesbruchgefahr unter Ansatz von Bewertungskriterien sei im tagenahen Bereich deshalb nicht ausgeschlossen.



Der Bergbau-Experte Gerhard Rösicke. Foto: Ulrich Baxmann

fen. Inzwischen ist ein kleiner Teil dieser noch bestehenden Anlage unter Denkmalschutz gestellt. Eine gesellschaftliche Pflicht unserer Kommunalpolitiker sollte es sein, dass ein Gedenkpunkt als Mahnung gegen das Vergessen für unsere Enkel an dieser authentischen Stelle errichtet wird“, schlägt Rösicke vor. „Aus Achtung vor den Opfern würde es sich verbieten, den noch bestehenden Teil der ehemaligen Hohlraumanlage komplett zu verfüllen, und so die Handschrift der Peiniger für immer unkenntlich zu machen“, erklärt er.

Mit dieser Meinung steht er nicht allein. Bereits vor rund 15 Jahren und noch einmal 2014 hatte es Bestrebungen gegeben, an den Klosterwerken bzw. auf dem städtischen Gelände vor dem Stollenmundloch eine Stätte zur Montangeschichte und zur Geschichtsaufarbeitung der NS-Zeit zu errichten. Doch daraus wurde nichts.

In einer Kleinen Anfrage hatte sich Ende November vergangenen Jahres Landtagsmitglied Bernhard Daldrup (CDU) an die Landesregierung gewandt und Informationen zu Verfüllungsplänen und baulicher Sicherung in den „Klosterwerken“ angemahnt. Nicht zuletzt gehe es um die Zukunft des denkmalgeschützten Teils der Stollen. Unter anderem fragte er nach Alternativen zur künftigen Nutzung. Eine Antwort, so Daldrup, habe er bislang nicht erhalten. Er erwarte sie aber bis zum Monatsende.

Anfrage an Landesregierung

„Alles was heute an sichtbaren Elementen vorhanden ist, haben Häftlinge unter Bewachung von SS-Leuten durch ihrer Hände Arbeit geschaf-